



Vielversprechend: Case Management Berufsbildung für Jugendliche und junge Erwachsene

«Gap, Case Management Berufsbildung Basel-Stadt» unterstützt auf der Basis des Case-Management-Verfahrens Jugendliche und junge Erwachsene mit Schwierigkeiten durchgehend von der Schule bis zum Erwerbseinstieg. Das Angebot ist erfolgreich: Mit Unterstützung des Bundes wird es nun in allen Kantonen aufgebaut.



Prof. Dr. Dieter Haller
Dozent
dieter.haller@bfh.ch



Oliver Hümbelin
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
oliver.huembelin@bfh.ch

Gap (engl. Lücke, Anm. d. Red.) richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene, die für einen erfolgreichen Berufsbildungsprozess eine weiterführende Unterstützung ihrer schulischen und oft auch sozialen Kompetenzen benötigen (vgl. Abbildung 1 Seite 24). Insgesamt waren während der Beobachtungsperiode von 31 Monaten 1056 Jugendliche und junge Erwachsene bei Gap gemeldet. Wenn die Klientel von Gap in drei Altersgruppen eingeteilt wird, entsteht folgendes Bild: Fast ein Drittel (32,6%) sind beim Eintritt 14- bis 15-jährig und somit noch im Volksschulalter. Mehr als die Hälfte (53,3%) sind als 16- bis 19-Jährige in einem Alter, in dem – ausgehend von einer Standardbildungsbiografie – eine Ausbildung auf Sekundarstufe II (weiterführende Schule oder Berufslehre) begonnen und absolviert werden sollte. Schliesslich haben 14,1%

bereits das 20. Altersjahr erreicht. Sie müssten das Ziel eines Abschlusses auf Sekundarstufe II-Niveau erreicht haben oder bald erreichen. In dieser Altersverteilung wird erkennbar, dass Gap Angehörigen in jeder der drei genannten bildungsbiografischen Phasen offensteht: Es gelingt, risikobelastete Schülerinnen und Schüler im letzten Jahr der Volksschule zu erkennen und so den Früherkennungsauftrag zu erfüllen. Ebenso gelingt es, junge Erwachsene, die nach dem 16. Altersjahr ohne Ausbildungslösung dastehen oder eine Ausbildung abbrechen, zu begleiten. Die Zahlen dokumentieren auch, dass Gap Jugendliche ohne Bruch durch die drei Phasen begleiten kann, was andere Institutionen (Schulen, Berufsberatung, Lehrstelenaufsicht etc.) nicht leisten können.

Das Case Management von Gap

Der Unterstützungsprozess von Gap beginnt mit der Abklärungsphase (Clearing). Bereits die Kontaktaufnahme und der Aufbau einer Vertrauensbeziehung zwischen den Jugendlichen und den Case Managerinnen und Case Managern stellen oft aufwändige Schritte dar. 338 Jugendliche und junge Erwachsene (37%) begannen nach dem Clearing mit einem Case Management (CM). Zwei wichtige Gründe, warum kein CM begonnen wird, halten sich in

etwa die Waage: Aufgrund der differenzierten Abklärung ist kein CM indiziert bzw. der Jugendliche will kein CM oder ist für Gap nicht erreichbar.

In den Unterstützungsprozessen bearbeiten die Jugendlichen und jungen Erwachsenen zum einen kurzfristig realisierbare Entwicklungsschritte wie die Suche eines geeigneten Praktikums oder den Umzug in eine passende Wohnung. Zum anderen geht es um das Erkennen und Bearbeiten von langfristigen Herausforderungen wie z.B. das Entwickeln einer realistischen, auf Nachhaltigkeit ausgelegten beruflichen Perspektive. Die Bearbeitung dieser Herausforderungen ist zeitintensiv. Aufgrund der Datenlage dieser Evaluation kann gefolgert werden, dass ein umfassendes Case Management Berufsbildung zwei und mehr Jahre dauert, zumal bereits für den Aufbau der Beziehung zwischen den Jugendlichen und den Case Managerinnen und Case Managern ein gewisser Zeitraum notwendig ist.

Gap richtet drei Fünftel seiner Kommunikationsleistungen an die Jugendlichen und jungen Erwachsenen und zwei Fünftel an Fach- und Führungspersonen der Partnerinstitutionen. Dieser hohe Einsatz im Unterstützungssystem selbst entspricht der Logik des Case Managements. Im Rahmen der Evaluation konnte festgestellt werden, dass diese Arbeit der koordinierten Steue-

rung des Einzelfalls förderlich ist. Die Partnerinstitutionen sehen sich entlastet, weil Gap über die Grenzen der bildungsbiografischen Phasen der Jugendlichen hinweg Kontinuität gewährleisten kann.

Wirkungen

Das Case Management Berufsbildung zielt darauf ab, dass die begleiteten Jugendlichen und jungen Erwachsenen den Bildungsstatus «abgeschlossene Ausbildung auf Sekundarstufe II» erreichen. Wenn die Jugendlichen bei Gap eintreten, sind sie unterschiedlich weit von dieser Zielsetzung entfernt (z.B. 10. Schuljahr, Lehrabbruch, ohne Tagesstruktur). Zwischen den grossen Schritten Sekundarstufe I-Abschluss und Sekundarstufe II-Abschluss gibt es somit relevante Zwischenetappen. Um diese dazwischen liegenden Statusveränderungen zu differenzieren, ist in der Evaluation das Konzept «Berufsbildungsstatus» entwickelt worden, das drei unterschiedliche Stufen in der Ausbildungslaufbahn der Jugendlichen und jungen Erwachsenen unterscheidet:

1. den erfolgversprechenden Status: Die Jugendlichen absolvieren eine Ausbildung, die zu einem Sek II-Abschluss führt.

2. den Übergangstatus: Die Jugendlichen sind in eine anerkannte Zwischenlösung eingebunden.
3. den prekären Status: Die Jugendlichen stehen ohne ausbildende Tagesstruktur da.

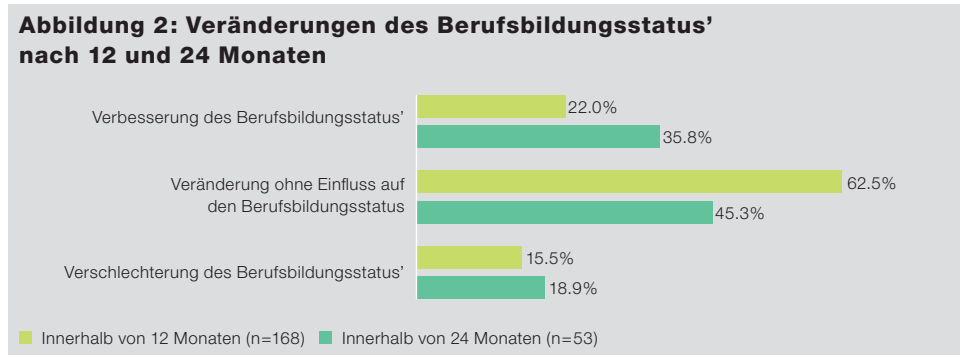
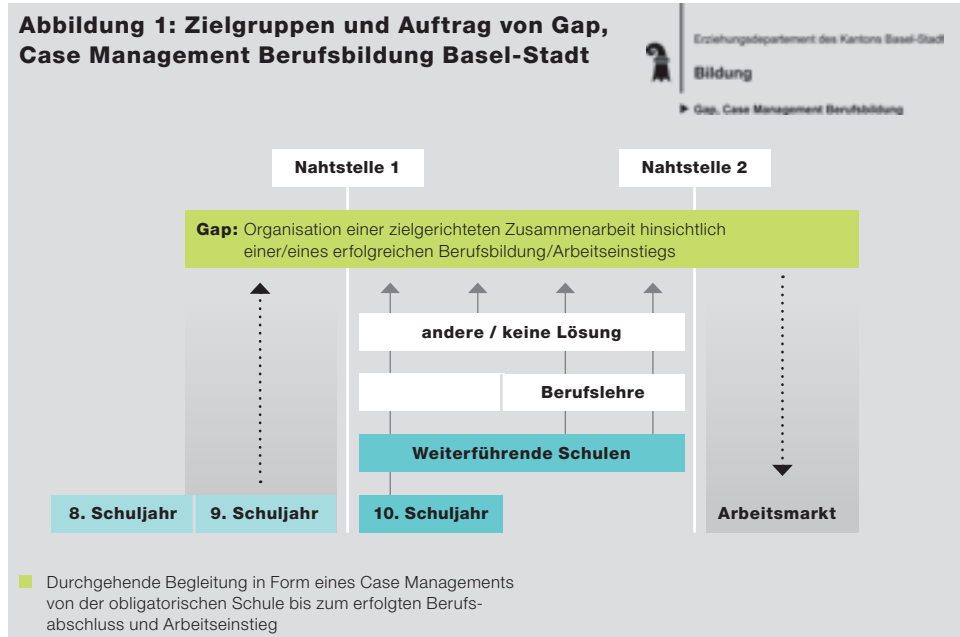
Die folgenden Zahlen zu den Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die nach dem Clearing in ein CM eingetreten sind, zeigen, dass positive Entwicklungen des Berufsstatus' in grossen Zeiträumen stattfinden (vgl. Abbildung 2): Während der ersten 12 Monate erreichen 22,0% der Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine positive Statusänderung (gemessen am ersten und am letzten beobachteten Status). Nach 24 Monaten sind es mit 35,8% bedeutend mehr. Die positiven Statusänderungen gelingen den jungen Erwachsenen (Eintrittsalter 16 bis 19 Jahre) besser als den Jugendlichen (Eintrittsalter 14 und 15 Jahre). Doch auch der Erhalt des Berufsstatus' stellt oft eine positive Entwicklung – und somit eine positiv zu wertende Wirkung des Case Managements Berufsbildung – dar. Dies trifft auf eine grosse Gruppe Jugendlicher zu, die von der Volksschule (Übergangstatus) in ein 10. Schuljahr, ein Motiva-

Evaluationsmethodik

Die eingesetzte Evaluationsmethodik folgt einem sogenannten Mixed-Methods-Ansatz: Qualitative Fallstudien dienen dem Erkennen und der detaillierten Beschreibung der Situation der Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie der von Gap bearbeiteten Unterstützungsprozesse. Parallel dazu werden die von Gap intern erhobenen, standardisierten Daten zu Merkmalen der Klientel, zum Verlauf der Unterstützung sowie zu Wirkungsindikatoren analysiert. Und schliesslich werden auch Befragungsdaten, d.h. Einschätzungen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen und beteiligter Schlüsselpersonen zum Case Management Berufsbildung miteinbezogen.

Evaluationsbericht und eine Zusammenfassung der Evaluationsergebnisse unter <http://gap.edubs.ch>

tionssemester, ein Beschäftigungsprogramm usw. übertreten. Sie bleiben zwar im Übergangstatus, sind gleichzeitig aber in eine Anschlusslösung, die weiterführen kann, eingebunden.



Gap als Teil des Unterstützungssystems

Im Alltag der operativen Arbeit richtet Gap einen beachtlichen Teil seiner Leistungen auf den Aufbau und die Pflege der Kooperation mit Institutionen, die im Bereich Bildung und Soziales Leistungen an Jugendliche und junge Erwachsene erbringen. Gap trifft sich regelmässig mit Vertreterinnen und Vertretern dieser Institutionen zur gegenseitigen Information über Angebote und Zuständigkeiten. Mit 45 Institutionen ist die Zusammenarbeit im Rahmen von Schnittstellenvereinbarungen geregelt worden. Diese auf das gesamte Unterstützungssystem gerichteten Aktivitäten entsprechen dem Case-Management-Auftrag von Gap in hohem Mass. Zur Identifikation der gefährdeten Jugendlichen in der Volksschule werden zusammen mit Lehrkräften, Schulsozialarbeitenden und Schulleitungen sogenannte Einschätzungskonferenzen durchgeführt. In einem interdisziplinären Abklärungsverfahren werden hier die Berufsbildungsrisiken von Schülerinnen und Schülern der 8. und 9. Klasse abgeklärt. Diese Systematik fördert den Zugang gefährdeter Jugendlicher zu Gap und entlastet gleichzeitig die Volksschule, deren Zuständigkeit nach der obligatorischen Schulzeit endet. ■

Meinungen zur Evaluation von Gap



Benedikt Arnold
Leiter von Gap, Case Management
Berufsbildung Basel-Stadt

Welches ist ein Evaluationsergebnis mit besonderer Bedeutung?

Es war die Erkenntnis, dass die Konzeption von «Gap, Case Management Berufsbildung» so, wie wir sie uns ausgedacht haben, funktioniert – mit Vor- und Nachteilen zwar und mit Dingen, die weiterentwickelt werden müssen.

Die Strategieguppe Jugendarbeitslosigkeit Basel-Stadt, in der ich mitarbeite, hat von der Regierung den Auftrag erhalten, ein Konzept zur Senkung von Jugendarbeitslosigkeit zu entwickeln. Man stellte fest, dass man die Spur vieler Jugendlichen nach der obligatorischen Schule verliert und man sie nach zwei oder drei Jahren in der Sozialhilfe wieder findet. Gap wurde aus dieser Erkenntnis entwickelt mit dem Auftrag, die Systemsteuerung zwischen Schulbildung und Berufseinstieg wahrzunehmen und auszubauen. Erarbeitet wurde eine Konzeption, die neu ist, sowohl in der Bildungs- wie auch in der Soziallandschaft. Die Evaluationsergebnisse sind für uns eine Verfestigung dieser Strategie, die sich als zielführend erweist.

Hat sich Unerwartetes ergeben?

Nein, eigentlich nicht. Was im Verlauf der ersten drei Jahre als zusätzliche Herausforderung dazu gekommen ist, ist der ganze Aspekt der Beratung und der Beziehung zu den Jugendlichen. Auf dem Papier könnte man die Konzeption so verstehen, dass wir im Hintergrund die Fäden ziehen und mit den Jugendlichen wenig in Beziehung treten. Gerade eine enge Beziehung ist aber notwendig, damit die Jugendlichen im Angebot bleiben. Darin hat die Evaluation uns bestärkt.

Wie nutzen Sie die Evaluationsergebnisse für Ihre Führungstätigkeit?

In Basel-Stadt gibt es 40–45 Partnerinstitutionen, die zwischen der obligatorischen Schule und dem Berufsleben tätig sind. Für meine Führungstätigkeit ist es wichtig, dass die Kooperation mit diesen Partner-

institutionen weiter ausgebaut und gepflegt wird. Als Beratungsstelle im Verfahren Case Management pflegen wir Kontakte mit jeder einzelnen Institution. Die einzelnen Prozesse, beispielsweise wie Überweisungen stattfinden, wie die Zuständigkeiten geregelt sind, welchen Auftrag die Institution wahrnimmt oder eben hat, müssen gegenseitig geklärt sein.

Wie nutzt Gap die Evaluation für die Prozesse auf der Ebene Interaktion Fachperson und Jugendliche?

Durch die Evaluation haben wir festgestellt, dass wir die horizontale Kommunikationsstruktur noch weiterentwickeln müssen, damit die Bedarfsorientierung nicht nur auf der individuellen Fallebene, sondern auch auf der Systemebene Schule-Beruf optimiert wird. Wenn wir beispielsweise feststellen, dass wir vermehrt Jugendliche haben, die weder eine Lehre absolvieren noch Leistungen der Invalidenversicherung generieren können, geht es darum, diese Problemlage zu erkennen und an die zuständigen Gremien, die für das Bereitstellen und die Bewirtschaftung des Unterstützungssystems zuständig sind, weiterzuleiten.

Wie beurteilen Sie die Anlage des Forschungsdesigns?

Die Stärke des Forschungsdesigns war, dass es an die gegebenen Umstände angepasst werden konnte, ohne dass der Auswertungsprozess und die Ergebnisse darunter gelitten hätten. Das heisst, dass die laufenden Entwicklungen des Angebots in der Evaluation berücksichtigt sind. Das Forschungsteam hat immer wieder interessante Instrumente eingesetzt. Einige haben funktioniert, andere auch nicht.

Es war uns ein dringendes Anliegen, den Bildungsstatus der Jugendlichen erfassen zu können. Schlussendlich arbeiteten wir mit den drei Typen «prekariertem Status», «Übergangsstadium» und «erfolgsversprechendem Status». So können die Leistungen und die Wirkungen von Gap ausgewiesen werden. Dieses Messinstrument haben wir in der Datenerhebung fest verankert. Es wurde vom Bund im Nachhinein ebenfalls übernommen. So wird es uns jederzeit möglich sein, weitere Wirksamkeitsstudien selber vorzunehmen und auf dieser Grundlage die Angebotssteuerung zu realisieren.



Oliver Hümbelin
Wissenschaftlicher Mitarbeiter

Was war Ihre Aufgabe in dem Projekt?

Meine Tätigkeiten im Rahmen der Evaluation von Gap waren sehr vielseitig. Ich habe Fragebogen konstruiert, Interviews mit Jugendlichen geführt und die gesammelten Daten analysiert. Auch beim Verfassen des Berichtes war ich beteiligt.

Was war für Sie spannend oder neu in dem Projekt?

Neu war für mich die Nähe zur Praxis. Als Forscher «sozialisiert» wurde ich an der Universität. Die Forschung, die ich da kennengelernt habe, hatte eine etwas andere Flughöhe. Konkrete Fragen der Praxis standen nicht im Vordergrund. Das Ziel angewandter Forschung ist es, Lösungen für diese Fragen zu finden. Daher ist man in intensivem Austausch mit der Praxis. Den Kontakt zu Mitarbeitenden von Gap, zu Jugendlichen oder zu Vertreterinnen und Vertretern verschiedener Institutionen fand ich interessant und bereichernd.

Was war das wichtigste Evaluationsergebnis?

Ein Ziel von Gap ist, dass Jugendliche, die gefährdet sind, den Übergang von der obligatorischen Schule in die berufliche Ausbildung nicht zu meistern, möglichst früh begleitet werden. Ein wichtiges Ergebnis ist, dass die Frühselektion während der Volksschule gelingt. Die Verantwortlichen von Gap hatten da zunächst grosse Herausforderungen zu bewältigen. Lehrpersonen, Schulleitung und Schulsozialarbeit durften nicht vor den Kopf gestossen werden. Schliesslich gelang es, eine Zusammenarbeit aufzubauen, die für alle Beteiligten stimmt.

Gibt es Punkte auf die Sie nach dieser Erfahrung besonderen Wert legen werden?

Ich habe während diesem Projekt persönlich viel gelernt. Dass «unsere» Forschung einen Beitrag zu aktuellen sozialpolitischen Fragen leistet, finde ich dabei besonders interessant und wichtig.